

Und die Schmiedgasse lachte mit

Nidwalden Das Humorfestival Stans lacht und die Schmiedgass-Chilbi machten am Freitag und am Samstag zum ersten Mal gemeinsame Sache. Sehr zum Gefallen des Publikums.

Christian Hug
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Jetzt mal im Ernst: Das Humorfestival Stans lacht ist lustig. Und das schon seit 15 Jahren. Von Mittwoch bis Sonntag vergangener Woche kamen zum Jubiläum zwei glückliche Umstände zusammen: Einerseits wollten Albi Christen und Pirmin Loetscher, die beiden Chef-Organisatoren von Stans Lacht, den Geburtstag des Festivals gebührend feiern. Andererseits haben die Schmiedgässler beschlossen, ihre zweijährlich stattfindende Schmiedgass-Chilbi von den ungeraden auf die geraden Jahre zu verlegen. Albi Christen ging auf die Schmiedgässler zu und unterbreitete ihnen den Vorschlag, Chilbi und Festival zusammenzulegen. Im September, wenn das Festival stattfindet, statt im Sommer, wenn Schmiedgass-Chilbi-Zeit ist.

Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit rührte am vergangenen Freitag und Samstag viele hundert lustige Leute in der Schmiedgasse und im Kollegi zu Lachtränen. Oder sorgte zumindest für ausgelassene Heiterkeit. Und genau genommen auch im Literaturhaus Zentralschweiz und im Chäslager.

In der Schmiedgasse sorgten Gaukler und Strassenkünstler wie Starjongleur, Otto il Bassotto und Müllmaa für fliegende Kegel und rollende Ballons. Rigassi & Gräni spielten drei Stunden am Stück lustige Lieder, während nebenan und zwischendrin all die Attraktionen bereitstanden, die die Schmiedgass-Chilbi seit jeher ausmachen: Plastikröseli-Schlies-



Der Starjongleur in der Schmiedgasse (links) und Peach Weber im Hauptprogramm.



Bilder: André A. Niederberger (Stans, 15. September 2018)

sen, das Merlotfischen, natürlich die legendäre Rutschbahn und kleine Konzerte. Allerdings war die Chilbi diesmal bis zur Hausnummer 37 beschränkt, eine buchstäblich verkürzte Version.

Gedrängt war's vor allem im «Melachere»-Säli, wo Stand-up-Komödianten mit 15-minütigen Shows für fünf Stutz vor 30 Gästen die Chilbi rockten. Chares Nguela und Agota Dimén traten da auf, der Slampoet Marco Gurtner und der Abstrakt-Humorist Johannes Dullin. Eine wunder-

bare Idee und zudem eine, die man so noch nie sah.

Peach Weber: Witze, Gags und lustige Geschichten

Derweil lief natürlich das Stanslacht-Hauptprogramm weiter: Am Samstag gastierte das Aargauer Komik-Urgestein Peach Weber im Kollegisaal. «Hou, dä» ist die übliche Reaktion, wenn die Rede auf Peach Weber kommt, weil der ja so banal in seinen Witzen sei. Das ist er tatsächlich. Da ist keine Raffinesse in seinen

Scherzen und keine hinterhältige Hintergründigkeit. Da sind nur Gags und Witze und lustige Geschichten und schräge Gedichte, auch in seinem neuen Programm «iPeach», übrigens seinem fünfzehnten. Aber genau das macht den Kern von Peach Weber aus: Er kümmert sich nicht um politische Korrektheit, Gürtellinie-Grenzen sind ihm egal, er sagt «Wiiber» statt Frauen, er macht böse Scherze über Altersheimbewohner und dicke Leute, und er reisst noch bössere Witze über sich

selber, er macht sogar schlechte Witze über seine schlechten Witze. Und das alles in seiner trägen Art – aber in einem Höllentempo: Obwohl Weber sein Publikum durch einen Lachmarathon schickte, konnte in der Pause und nach dem Auftritt kaum jemand einen Weber-Witz wiederholen.

Was im Klartext heisst: Was Weber auf der Bühne bietet, ist brillante Komiker-Arbeit in der grösstmöglichen Lacher-Dichte. Zumal er nichts anderes tut, als dazusitzen und zu reden und hin

und wieder auf seiner Gitarre zu klimpern. Und was, nebenbei, besonders wohltat: In Zeiten von eskalierender politischer Korrektheit hat Peach Webers Humor etwas Befreiendes. Vielleicht war der Kollegisaal auch deshalb ausverkauft.

Glückliche Besucher, glückliche Veranstalter

Nach Peach Weber ging's zurück in die Schmiedgasse, wo die Chilbi weiter heiter im Gange war. Der Solomusiker Cello Inferno spielte vor der «Melachere» amüsanten Rumpelcountry, vor dem Waltersbärgli spielten Los Problemlos, und aus der Mohrenkopf-Kanone flogen die letzten Mohrenköpfe.

Fazit: glückliche Besucher und glückliche Veranstalter. «Das Hauptprogramm lief so gut wie noch nie», sagt Pirmin Loetscher, der Co-Festivalleiter von Stans lacht. «Mit insgesamt rund 2500 Besuchern waren unsere Veranstaltungen fast durchgehend ausverkauft.» Albi Christen, künstlerischer Leiter und dieses Jahr für das Rahmenprogramm in der Schmiedgasse zuständig, ist ebenfalls mehr als zufrieden: «Mit rund 4000 Besuchern an beiden Tagen sind unsere Erwartungen klar übertroffen», sagt er.

Wie geht's weiter? «Die Kombination Schmiedgass-Chilbi und Stans lacht war ein Volltreffer. Sowohl die Schmiedgässler als auch wir sind sehr zufrieden. Aber jetzt schlafen wir erst mal drüber und schauen, wie's weitergehen soll. Interesse besteht jedenfalls auf beiden Seiten.» Fest steht: Die beiden Veranstaltungen tun sich gegenseitig gut.

Schwimmbad-Standort wirft hohe Wellen

Engelberg Der Wettbewerbskredit für die Sanierung des Sporting Park mobilisiert. Ein Bürger will mit einer Initiative gar eine neue Abstimmung zur Schwimmbad-Standortfrage bewirken.

Matthias Piazza
matthias.piazza@obwaldnerzeitung.ch

Die kommunale Abstimmung in Engelberg vom 23. September wirft ihre Schatten voraus. Mit ganzseitigen Inseraten im «Engelberger Anzeiger» vom 13. September versuchen Befürworter und Gegner, die Bevölkerung auf ihre Seite zu ziehen. Der Wettbewerbskredit für die Sanierung und Erweiterung des Sporting Park in der Höhe von 470 000 Franken ist umstritten. Engelberger Vereine werben für ein Ja, weil der Sporting-Park für Einheimische und Gäste ein grossartiges Freizeit- und Unterhaltungsangebot darstelle. In einem anderen Inserat wirbt ein überparteiliches Komitee mit dem Argument eines modernen, zeitgemässen, touristischen Angebots für die Annahme des Wettbewerbskredites. Auch Ernst von Holzen, ehemaliger Talamann von Engelberg, schaltet sich per Inserat in den Abstimmungs-

«Dieses Schwimmbad aufzugeben, wäre ein Blödsinn.»

Theddy Amstutz
Gegner Projektierungskredit

kampf. Er plädiert für die Ablehnung.

Mit «Nein zu diesem Schritt in die falsche Richtung» ist das zweiseitige Inserat von Theddy Amstutz überschrieben. Den 86-jährigen ehemaligen Ski-

schulleiter und Tennislehrer sticht insbesondere die Absicht in die Nase, das Schwimmbad sozusagen vom Sonnenberg an den Sporting Park zu «zügeln». «Das geht gar nicht», findet er.

«Standort aufzugeben, wäre ein Blödsinn»

«Das Schwimmbad Sonnenberg liegt einzigartig in nur etwa zehn Minuten Fussdistanz zum Bahnhof. Weit herum gibt es kein schöner gelegenes Bad, eingebettet in windstillen, sonnigen Hanglage mit Sicht auf die Berge», sagt er gegenüber unserer Zeitung. «Dieses Schwimmbad aufzugeben, wäre ein Blödsinn.» Denn mit der Schliessung des Bades mit einem 25 Meter langen Innen- und einem 50 Meter langen Aussenbecken würde kein adäquater Ersatz geboten.

Gemäss Abstimmungsbotschaft ist ein etwa 100 Quadratmeter grosses Aussenbecken geplant, innen ein 250 Quadratmeter grosses Becken mit drei

25 Meter langen Bahnen, zudem ein 200 Quadratmeter grosses Erlebnisbad mit Wasserrutsche und ein 70 Quadratmeter grosses Kleinkinderbecken. Grosse Bedenken hat Theddy Amstutz auch bei der Kapazität. «Im Spitzenmonat August besuchen im Schnitt 180 Gäste das Bad. Die hätten ja im neuen Aussenbad gar nicht Platz. Dafür müsste man ja Platzkarten ausgeben.»

«Stimmbürger wurden überrumpelt»

Die Abstimmung von 2012 sei für ihn nicht massgebend. Damals sprachen sich die Engelberger knapp für den Sporting Park als neuen Standort für ein Schwimmbad aus. «Die Stimmbürger wurden damals mit der Vorlage überrumpelt und glaubten an einen ebenbürtigen Ersatz, was nun aber nicht der Fall ist.» Für ihn steht fest: «Das Schwimmbad Sonnenberg kann erhalten bleiben. Das ist mit einem vertretbaren Sanierungsaufwand von

höchstens 10 Millionen Franken möglich.»

Gegen eine Sanierung des Sporting Park habe er nichts. Aber gegen die Pläne des Gemeinderates, dafür 48 Millionen auszugeben und ein solches Schwimmbad zu bauen.

Nebst Schwimmbad und der Sanierung der bestehenden Infrastruktur will der Gemeinderat unter anderem eine Wellnessanlage, eine Bowlinganlage, einen Indoor-Spielplatz und eine Indoor-Schiessanlage im Sporting Park errichten.

Der Unmut gegen den Kredit sei gross im Dorf. «Viele sehen das genau so wie ich», erzählt Theddy Amstutz mit Verweis auf die Petition für den Erhalt der Sonnenberg-Badi, die 2017 eingereicht und von rund 580 Leuten unterzeichnet worden sei – 480 stimmberechtigten Engelbergern und 100 Wohnungs- und Chaletbesitzern.

Der grosse Rückhalt für sein Anliegen stimmt ihn zuversicht-

lich für den 23. September. «Die Abstimmung werden wir gewinnen», ist für ihn klar. Doch damit will er sich nicht zufriedengeben. Unabhängig vom Abstimmungsausgang wolle er mit einer abschliessenden Einzelinitiative bewirken, dass die Engelberger noch dieses Jahr erneut über die Standortfrage des Schwimmbades befinden können.

Eine Unterschrift genügt

«Eine Initiative mit einer einzelnen Unterschrift einzureichen, die dann zu einer Abstimmung an der Urne oder an der Gemeindeversammlung führt, ist in Obwalden tatsächlich möglich», sagt Bendicht Oggier, Geschäftsführer der Gemeinde Engelberg.

Auch wenn die Engelberger an der Urne 2012 die Verlegung des Schwimmbades an den Sporting Park beschlossen hätten, wäre eine neuerliche Abstimmung in gleicher Angelegenheit zulässig.